

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Zum Marburger Holzhändlerstage.

Das Organ für Produzenten und Konsumenten der Holzbranche „Oesterreichisch-ungarischer Holzinteressent“ schreibt in der Festnummer vom 1. September über diese Versammlung:

„Endlich, nach monatelangem Kämpfen und rüthigem Wirken einer Gruppe von Fachgenossen, rückt der 8. September heran, an welchem sich in der freundlichen Stadt Marburg a. d. Drau die Holzhändler und die Holzproduzenten aus Cis und Trans zusammenfinden werden, um über die einschneidenden Reformen im Holzhandel zu berathen, um ferner einerseits den Bericht ihrer Delegirten hinsichtlich der Refaktie auf den Südbahnlagen zur Kenntniß zu nehmen, andererseits hochwichtige, das gesammte Geschäft und den Verkehr des Holzhandels regenerirende Anträge zu berathen und zu diskutieren, Anträge, welche in stufenweiser Ausführung zur Reform des Holzhandels in den Alpenländern und in Südungarn führen sollen.“

Nicht mit wilder Hast, sondern mit Ruhe und Ueberlegung arbeitete das Comité, indem es begriff, daß nur nach und nach alle gerechten Wünsche und Beschwerden in den Kreis der Vorberathung zu treten haben. Wirtschaftliche Reformen von tief eingreifender Natur vollziehen sich eben nicht mit einem Zauberschlage, im Gegentheile, die maßgebenden Verhältnisse müssen sehr reiflich erwogen und genau studirt werden, um zu den richtigen Anträgen und Beschlüssen zu gelangen. Das Comité gab bei der Aufstellung der Tagesordnung den weitgehendsten Wünschen der in Marburg eintreffenden Interessenten hinreichend Terrain und Spielraum. Es ist jeder Interessent in die Lage gesetzt, seine Ideen zum Ausdruck zu bringen und zu bewirken, daß dieselben diskutiert und dem Ausschusse des eben auf der Marburger Versammlung zu freirenden südösterreichisch-ungarischen Holzhändlerverbandes zur Vorberathung und weiteren entsprechenden Behandlung zugewiesen werden.

Nach diesen einleitenden Bemerkungen wollen wir nun die einzelnen Punkte der Tagesordnung besprechen. Der erste Punkt: „Wahl des Präsidiums“ ist insoferne von Wichtigkeit, da man durch die Nominirung der betreffenden Persönlichkeiten vor den Augen der Öffentlichkeit dem 1884er-Holzhändlerstage die richtige Signatur verleiht. Man sollte bei der Wahl der Vorstehenden darauf Rücksicht nehmen, daß dieselbe Männer treffe, die sich des allgemeinen Vertrauens erfreuen, tüchtige Fachmänner und im Stande sind, einer zahlreichen Versammlung mit Erfolg zu präsidiren, sowie die Debatte zu leiten. An solchen Männern mangelt es erfahrungsgemäß hüben und drüben nicht und wir glauben somit, daß die Wahl keinen bedeutenden Schwierigkeiten unterliegen und glatt verlaufen wird. Selbstverständlich muß Sorge getragen werden, daß in das Präsidium sowohl Konsumenten als auch Produzenten gelangen.

Zum zweiten Punkte der Tagesordnung: „Berichterstattung der Delegirten über die Konferenz mit der kommerziellen Direktion der Südbahn in Abticht auf die Beseitigung der Refaktie“ ist das Referat Herrn A. Walland übertragen worden.

Der dritte Punkt der Tagesordnung, zu dem Herr Forstinspektor Karl Fercher als Referent angemeldet ist, heißt: „Antrag auf Errichtung eines südösterreichisch-ungarischen Holzhändlerverbandes“. Wir halten diese Angelegenheit für eine der wichtigsten Agenden des Holzhändlertages, weil eben mit dieser Errichtung die in Gang gesetzte Agitation erst Fleisch und Blut, mit einem Worte, einen Körper erhält. Es wird damit ein Organ geschaffen, das statutengemäß die Interessen der dem Verbandsangehörigen nach Oben und Unten und nach allen Seiten hin zu vertreten berufen ist. Jeder Alleinstehende und wäre er ein Riese an Kraft und Vermögen, ist der großen Menge gegenüber ein ohnmächtiges Zwerglein. Die Vergesellschaftung zu gleichen Zwecken mit gleichen Mitteln dagegen gibt starke Kraft und mäch-

tiges Ansehen und läßt Alles durchbringen, was der Einzelne nie oder nur sehr schwer erreichen kann.

„Assoziation“ ist heute der Kampfesruf auf dem wirthschaftlichen Gebiete aller Branchen. Schart Euch zusammen, vereinigt Euch und Ihr werdet ein Faktor sein, mit dem man in allen, Euere Interessen berührenden Fragen der Zoll- und wirthschaftlichen Politik rechnen muß und auch gerne verhandeln wird. In der Vereinigung zu einem Holzhändlerverbande liegt die Hauptkraft zu segensreichem reformatorischen Wirken und die hieraus zu erhoffende Ernte wird die kleinen Opfer bei der Aussaat reichlich vergelten. Das walte Gott und die Männer, welche das frei geäußerte Vertrauen ihrer Kollegen zur Leitung des Verbandes berufen wird. Vom Referenten, Herrn Fercher, können die Theilnehmer an dem allgemeinen Holzhändlerstage gewiß einen ebenso gediegenen, wie eingehenden Bericht erwarten.

Nicht minder interessant, weil in die Produktion eingreifend, dürfte sich die vom Herrn Forstmeister Alois Wippel aus Bleiburg einzuleitende Debatte in Betreff der neuen Holzuzünzen gestalten, umsomehr, als sich gegen die Beschlüsse des Villacher Holzhändlertages vom 9. Mai 1880 in Betreff der Uuzünzen des Bretterhandels im Laufe der Zeit mehrfache Anstände ergaben.

Herr Bernhard Krammer aus Steinamanger wird programmgemäß zum fünften Punkte der Tagesordnung sprechen; er betrifft die Errichtung eines Verkehrsbureau in Marburg und die hierauf zielenden Durchführungsmaßregeln. Die unbedingte Nothwendigkeit eines Verkehrsbureau für die Holzinteressenten ist seit Langem anerkannt und ist von keiner Seite dagegen irgend eine Einwendung erhoben worden. Der fünfte Punkt der Marburger Tagesordnung dürfte somit nach den Erörterungen des Referenten nicht eine in zu großen Dimensionen angelegte Debatte hervorrufen, gar wenn sich die Theilnehmer am Holzhändlerstage schon im Vorhinein über jene Persönlichkeiten einigen

Feuilleton.

Mesmer in Wien.

(4. Fortsetzung.)

Er deutete mit einem einzigen kurzen Wink seines Fingers auf den Divan hin. Sofort wandte sich Therese von Mesmer ab und ging zu dem Divan, auf dem sie sich niederließ.

„Sie ist gut abgerichtet“, murmelte Herr Professor Barth. „Das ist natürlich eine verabredete und einstudirte Szene.“

„Wenn man mit einer Glasharmonika Blinde sehend machen kann“, flüsterte Doktor Ingenhaus, „so verbrenne ich morgen meine Bücher und werde wandernder Musikant.“

„Wenn man mit dem Winken seiner Hand Planeten citiren kann“, sagte Pater Hell, „so zererschlage ich heute noch meine Gläser und werde Famulus von Mesmer. Es scheint in der That, als ob —“

Die Harmonika verstummte und machte dem leisen Gespräch der gelehrten Herren ein Ende.

Mesmer stand auf und seine hohe, muskelkräftige Gestalt emporgerichtet, näherte er sich Therese. Sie erbehte und lehnte, schwer athmend, ihre Hand zurück in die Kissen. Mesmer

erhob seine Hand und beschrieb über ihrem Haupte langsam einige Kreise durch die Luft.

„Es brennt und bohrt in meinen Augen wie glühende Dolche, murmelte Therese.

Jetzt richtete er die Spitzen seiner Finger gerade gegen ihre Augen und berührte mit denselben die Binde.

„Nimm die Binde ab und sieh!“ rief Mesmer mit gebieterischer Stimme.

Therese hob hastig ihre Hände empor und riß die Binde von ihren Augen fort.

Eine athemlose Stille herrschte in dem Saal, alle Herzen klopfen angstvoll, mit glühender Neugierde waren alle Blicke auf dieses bleiche, junge Mädchen gerichtet, das da mit weit geöffneten Augen auf der Estrade stand und starr und unverwandt auf Mesmer hinschaute, der unbeweglich ihr gegenüber stand.

Jetzt hob Therese die Hand empor und deutete auf Mesmer hin. „Wie“, rief sie mit einem Ausdruck tiefen Entsetzens, „ist das das Bild eines Menschen?“

Mesmer antwortete nicht, er nickte nur mit dem Kopfe; seine Arme auf die Hüften stützend, ließ er seinen Körper allerlei schwankende Bewegungen machen.

Therese stieß einen Schrei aus und fuhr zurück. „Das ist fürchterlich zu sehen!“ rief sie entsetzt. „Dies Menschenbild über mir zu-

sammenstürzen. Wo ist Mesmer, zeigt mir Mesmer!“

„Ich bin es“, sagte Mesmer, sich ihr nähernd.

Sie zuckte zusammen und betrachtete ihn lange mit prüfenden trüben Blicken. „Ich glaubte, ein Menschenantlitz sei strahlend wie das Glück“, sagte sie, „und dies Gesicht, dünkt mich, sieht aus wie der verkörperte Schmerz. Sehen alle Menschen so aus? Wo ist meine Mutter?“

Frau von Paradies hatte nur auf den Ruf ihrer Tochter gewartet. Sie kam mit ausgebreiteten Armen, ihr Antlitz überströmt von Freudenthränen zu ihr herangeeilt.

Aber Therese warf sich nicht in ihre Arme, sie stieß einen Schrei aus, und verhüllte sich mit beiden Händen das Gesicht.

„Therese, mein geliebtes Kind“, rief ihre Mutter zärtlich, „sieh mich an, schau in meine Augen und erkenne darin die Liebe einer Mutter.“

„Ja, das ist die Stimme meiner Mutter“, rief Therese freudig, indem sie ihre Hände wieder von ihrem Antlitz gleiten ließ. Ihre Mutter stand neben ihr und schaute sie lächelnd an.

„Du, Du bist meine Mutter?“ flüsterte Therese. „Ja, ja, ich erkenne Dich, ich kenne

werden, denen sie die Exekutive der Beschlüsse, das Direktorium und das Schiedsrichteramt im Verkehrsbureau zu übertragen gesonnen sind.

Wir stehen somit gehörig gerüstet an dem Vorabend eines epochalen Ereignisses auf forstwirtschaftlichem Felde. Die Interessenten eines weitausgedehnten Holzhandelsgebietes treten in freier Berathung das erste Mal zusammen zur Wahrung ihrer Interessen; wir zweifeln nicht, daß sie zahlreich aus allen Richtungen der Windrose sich am 8. September in Marburg einstellen werden. Das Selbstinteresse ist nun einmal erwacht und rege geworden und alles Andere ist nur ein nothwendiger Schritt zum Ziele und zum Niederwerfen jener Hindernisse, welche sich der naturgemäßen Entfaltung des Holzhandels im Süden und Südosten des Reiches entgegenstellten und mit dem ganzen Aufwande höllischer Kunstkniffe genährt wurden. Der 8. September aber soll der Tag der Wiedergeburt des freien Holzhandels, der freien Konkurrenz sein und — wir sagen hier mit A. Walland — das Joch der „wirtschaftlichen Leibeigenschaft“ soll dauernd beseitigt werden. Es sind dies Zwecke, die Jeden von selbst nach Marburg rufen, um in der Versammlung freier Männer zu tagen und mitzurathen an dem Grundrisse eines Gebäudes, das, einmal aufgebaut, als feste Burg die Interessen Aller vertheidigen soll.

Bur Geschichte des Tages.

Nach einem Vorschlag der Tschechen soll das Gesetz verbieten, Kinder in einer anderen als in ihrer Muttersprache zu unterrichten. Den Deutschen kann dies in nationaler Beziehung nur lieb sein; aber um Wenzel's und Nepomuk's willen: bedenken die Tschechen denn nicht, was aus ihnen werden soll, wenn keiner mehr deutsch versteht?

Von der „polnischen Delegation“ im Reichsrath haben wir nur zu oft schon gehört, allein daß letzterer für Galizien ein „Fremden“-Parlament ist, dieser Ausspruch war dieser Tage dem edlen Grafen Dzieduszycki vorbehalten. Die Stammgenossen im heimischen Landtag und im fremden Parlament werden beistimmen und die Bundesgenossen von der Rechten werden im Vereine mit denselben fortfahren, uns gute Lehren zu geben über das wahrhaftige Oesterreichthum.

Ein Freudentag wird es sein für Warschau und Alexander III., wenn letzterer die Hauptstadt von Polen besucht. Die Stunde der Ankunft soll bis zum letzten Augenblick unbekannt bleiben. Die Einwohner müssen unterschreiben, daß sie in Zimmer und Keller nur wohlbekannte Personen aufnehmen und für Alle haften, welche dort vorgefunden werden können. Während der Durchfahrt des Kaisers dürfen sich an den Fenstern wieder nur wohlbekannte Personen befinden und ist es verboten, den geringsten Gegenstand — und seien es auch Blumen — auf die Straße zu werfen. Zur

Bedienung der Bahnzüge dürfen nur Beamte gebraucht werden, die wenigstens schon drei Jahre sich im Dienste befinden. Und während dieses Besuches wird der Selbstherrscher nicht zu Warschau im Königsschloß, oder in einem Palaste mitten unter seinem treuen Volke wohnen, sondern in der Festung Modlin, vier Meilen entfernt!

Belgien wurde bisher als konstitutioneller Musterstaat gepriesen, weil das Herrscherhaus sich nicht in die Parteienkämpfe mengt. Nun aber ist auch dies anders geworden: Die demokratischen Blätter in Brüssel greifen die Königin an, die eine Hauptstütze des ultramontanen Ministeriums ist und auf den König einen bestimmenden Einfluß ausübt.

Vermischte Nachrichten.

(Perlenfischerei.) Die Perlenfischerei im persischen Meerbusen dauert nur zwei Monate — Juni und Juli, da später das Wasser für die Taucher zu kalt wird. Das Ergebnis ist heuer viel schlechter, als in den letzten vier Jahren, weshalb die Preise der Perlen eine Steigerung erfahren werden. Leider hat die Herbeischaffung dieses bei unserer Damenwelt so beliebten Schmuckartikels heuer auch acht Menschen das Leben gekostet, da drei der Taucher nicht mehr aus der Meerestiefe zurückgekehrt sind und ferner eine Barke mit vierzehn Perlenfischern bei der Insel Behrein scheiterte, wobei fünf derselben den Tod in den Wellen fanden.

(Ein neues Goldland.) Der Franzose Dr. Colin, welcher die Gegenden am oberen Lauf des Senegal durchforscht, glaubt ein neues Goldland entdeckt zu haben und empfiehlt dasselbe der französischen Regierung zur Ausbeutung. Dieses Land (Diébédu) wird von Norden nach Süden von dem Tambaoura-Gebirge durchzogen. Unter den Schwarzen gilt dasselbe als beinahe ebenso goldreich als das Buregebiet. Einzelne Karawanen, welche in letzterem Lande ihre Waaren nicht abzusetzen vermögen, kehren deshalb durch Diébédu zurück, um dort ihre Goldankäufe zu vervollständigen. Bure ist nur zwölf Tagereisen von Kassama entfernt, jedoch bei den jetzigen politischen Zuständen selbst für einheimische Karawanen ziemlich unsicher. Diébédu begreift die große Hochebene der Tambaouragebirge und reicht in die untere Ebene bis Faleme. Auf der Hochebene findet man kein Gold, wenigstens haben die Einheimischen es dort nie gesucht. Während der Regenzeit waschen die Neger den angeschwemmten Boden am Fuße der Hochebene sehr unvollkommen aus und gewinnen dadurch Goldfalter und kleine Goldkörner in ziemlicher Menge auf einer etwa 150 Kilometer langen Strecke. Goldgruben in größerem Maßstabe befinden sich bei dem Dorfe Muralia, etwa zehn Kilometer südlich von Kassama. Nach der Ernte versammeln sich dort die Neger in großer Zahl und graben

offene Schächte von 2½ bis 3 Meter Tiefe bis zu einem Quarziesellager. In diesem befinden sich viele und oft recht bedeutende Goldklümpchen. Die Neger arbeiten sehr langsam, mit schlechten Werkzeugen. Sobald Einer Gold im Werthe von 80 Fr. beisammen hat, läßt er die Arbeit liegen und eilt damit nach Kassama, um Salz, einige Ellen Baumwollzeug oder Sonstiges einzukaufen, was er gerade nöthig hat, dann feiert er gewöhnlich vierzehn Tage, ohne zur Arbeit zurückzukehren. Das Lager ist ungeheuer groß und müßte bei etwas sachgemäßer Ausbeutung einen äußerst ergiebigen Ertrag liefern. Außer Gold ist Diébédu auch reich in anderer Hinsicht. Es erzeugt Honig, Delgewächse, guten Reis in Menge, hat viel Rindvieh, welches nicht, wie in den benachbarten Strichen, durch Seuchen heimgesucht wird. Die Einwohner bauen nur für das eigene Bedürfnis; aber es hält nicht schwer, sich Lebensmittel zu verschaffen. Verschiedene Arten Feigenbäume liefern Kautschuk; es gibt Cianengewächse, eine besondere Gattung Pflanzenseide und Pflanzenbutter in Ueberfluß.

(Ein moderner Mazepa.) Kornwallische Ansiedler in Nebraska haben nach Benzance (Kornwallis) Berichte über eine außerordentliche Begebenheit gelangen lassen. Henry Burbank und Thomas Wilson aus Falmuth siedelten sich als Viehzüchter in Nebraska an. Wilson, der eifersüchtig auf Burbank's Bekanntschaft mit seiner Frau wurde, bemächtigte sich Burbank's, entkleidete ihn mit Hilfe seiner Leute und band ihn auf den Rücken eines wilden Pferdes, welches über die Ebene gejagt wurde. Burbank verlor das Bewußtsein und blieb in diesem Zustande, bis er sieben Tage später 200 Meilen von seiner Heimat von Ruhhirten in einem jammervollen Zustande aufgefunden wurde. Viele Tage später war er nicht im Stande, ein einziges Wort aus dem Munde zu bringen.

(Ein Auszug der Chinesen.) Als kürzlich vor der Abreise der chinesischen Gesandtschaft zu Paris die Bewohner jenes Viertels Gepäckdroshken heranzufahren sahen, liefen sie mit der Schnelligkeit zusammen, welche Pariser Gassen eigen ist, und im Nu war das Hotel von einem dichten Haufen umgeben, der sich an das Thor, um die Droshken und an das Hofgitter drängte. Einzelne Neugierige erkletterten das Gitter und riefen den Leuten, welche die Koffer auf die Droshken luden, elende Witz und gewöhnliche Schimpfwörter zu, die keinen Anspruch machten, geistreich zu sein. Das Gesandtschaftspersonale hatte sich durch die Rote den Weg zu bahnen und dem Landauer, in welchem Li-Phong-Pao Platz genommen, liefen die Gassenjungen eine Strecke weit nach, ihm fortwährend wenig schmeichelhafte Bemerkungen zurufend. Zum Glück ist das Viertel schwach bevölkert, besonders in dieser Jahreszeit, sonst hätte es viel schlimmer hergehen können. Es darf billig wundern, daß die Behörden nicht auf den Gedanken gekommen, das Hotel der Gesandtschaft

diese Augen, sie sehen aus wie eine verklärte Thräne der Liebe! O, Mutter, laß mich Dich anschauen und zu Deinen Augen beten!"

Frau von Paradies neigte ihr Haupt vorwärts, um ihre Tochter zu küssen, aber wieder fuhr These mit einem Aufschrei des Entsetzens zurück und verhüllte ihr Gesicht.

„Weshalb drohst Du mir so fürchterlich?“ fragte sie angstvoll. „Geh zurück, Du wirst mir mit dem entsetzlichen Ding die Augen ausbohren.“

„Womit, Therese?“ fragte ihre Mutter erstaunt. „Sieh mich an und sage mir, was Dich in meinem Antlitz erschreckt!“

„Blicken Sie empor und schauen Sie Ihre Mutter an, Therese“, befahl Mesmer.

Sie gehorchte dieser Stimme, welche ihr Herz erbeben machte, und ließ ihre Hände von ihrem Antlitz gleiten.

„Nun sage mir, was Dich erschreckt hat“, bat Frau von Paradies.

„Das da“, sagte sie, „was ist das?“

„Das ist meine Nase“, rief ihre Mutter lächelnd, und durch den ganzen Saal hörte man jetzt das melodische Klauschen eines frohen Lachens.

„Diese Nasen sind fürchterlich in dem Menschengesicht“, rief Therese entsetzt. „Es kommt

mir vor, als wenn sie mir entgegendrohten und mir meine Augen ausstechen wollten.“

„Ich will Ihnen das Bild eines drohenden Menschen zeigen, Therese“, rief Mesmer, indem er eine solche Stellung annahm und mit geballten Fäusten, mit blitzenden Augen, mit fest aufeinander gepreßten Lippen zu ihr heranschritt.

Therese brach zusammen und stürzte auf ihre Knie nieder. „Sie werden mich tödten“, schrie sie entsetzt.

Diese Szene, zugleich so einfach und so dramatisch, machte auf alle Anwesenden einen tiefen Eindruck. Selbst der gelehrte Professor Barth ließ sich hinreißen von der Gewalt des Momentes.

„Bei Gott, das ist keine Täuschung, sie kann sehen“, rief er.

„Wenn das Herr Professor Barth sagt, so wird wohl Niemand es mehr zu bestreiten wagen“, gegenredete Mesmer, laut genug, um von Jedermann im Saale verstanden zu werden.

Der Professor runzelte finster seine Stirn, gab sich das Ansehen, die Worte Mesmer's gar nicht gehört zu haben. Er bereute schon, was er gesagt, und hätte, trotz seines bekannten Geizes, jedes seiner Worte mit einigen Dukaten zurückkaufen mögen. Aber es war zu spät, alle

Anwesenden hatten sie vernommen und Jeder flüsterte es froh dem Andern zu: „Auch Professor Barth ist jetzt überzeugt. Auch er gesteht zu, daß Therese sehen kann. Mesmer ist in Wahrheit ein Wunderdoktor!“

Therese indeß hatte jetzt auch ihren Vater und ihre nächsten Verwandten begrüßt. Aber sie, welche während ihrer Blindheit immer ein so zärtliches, liebevolles Wesen gegen alle ihre Angehörigen gezeigt, hatte jetzt gegen sie Alle ein kaltes, fast zurückstoßendes Benehmen.

„Ich wußte es wohl“, seufzte sie traurig, „ich wußte es, daß das Sehen mich nicht glücklicher machen könnte. Ich sah Euch Alle mit meinem Herzen und ich liebte Euch! Jetzt, wo ich Euch sehe mit meinen Augen, hebt mein Herz zurück und entsetzt sich vor all' den traurigen Geheimnissen, die mir Eure Gesichter recht lieben zu können, muß man blind sein! Aber“, fuhr sie lebhafter fort, „weshalb entzieht Ihr mir Bello, meinen Liebling. O, laßt mich meinen treuen Hund sehen, er ist so lange mein Führer in meiner Blindheit gewesen, laßt mich ihn sehen!“

Bello, der große schwarze Bernhardenhund, hatte längst an der verschlossenen Thür eines Nebengemaches, die Nähe seiner Herrin witternd, laut gebellt und gewinselt.

durch einige Polizei-Agenten zu schützen und dem abreisenden Diplomaten die erzählte peinliche Straßenszene zu ersparen. Höchst bezeichnend ist, daß die Boulevardblätter diesen Zwischenfall mit großem Behagen erzählen, offenbart stolz auf den Geist und Humor ihrer Mitbürger, und daß sie ihrerseits sich über die geringe Eleganz der Koffer Li-Phong-Pao's lustig machen.

(Konfessionslose Schule.) Der Gemeinderath von Marseille hat angeordnet, die religiösen Abzeichen aus der Schule zu entfernen.

(Laboratorium eines Naturforschers.) Das Zimmer, in welchem Professor Koch zu Berlin forscht, ist ein mittelgroßer, einfacher Raum, welcher durch zwei nach einem Garten hinausgehende Fenster reiches Licht erhält. Ringsum an den Wänden ziehen sich Repositorien hin, auf denen Flaschen, Büchsen, Reagensgläser zc. aufgestellt sind. Ein ähnliches Repositorium befindet sich in der Mitte des Zimmers auf einem großen Tische. Alle Aufbewahrungsgegenstände haben einen unscheinbaren und doch sehr bedeutungsvollen Inhalt, auch wenn derselbe zuweilen nicht mehr als ein Tröpfchen oder Fleckchen darstellt. Ein kleiner weißer Zettel gibt darüber Aufschluß. Da fällt das erschreckte Auge auf „Cholera-Bacillus“, dort blickt man auf „Bacillus tuberculoseus“ (Deutsch: Schwindsuchtspilz), hier sind Milzbrandsporen, Diphtheritis-Mikroben, die Mikroorganismen der Pocken, Rostkrankheit zc. Da sind ferner Flaschen mit Präparaten von gelbem Fieber, Spirochäten von Typhuskranken und wie die gefährlichen Feinde der menschlichen Gesundheit alle heißen. Und mitten unter dieser unheimlichen Gesellschaft sitzt tagtäglich der Meister, der diese furchtbaren Geister gefesselt, Robert Koch, vor sich seine Waffe, das Mikroskop, vermittels dessen er die bis dahin unsichtbaren Krankheiten aufgespürt. Der Forscher ruht jetzt keineswegs auf seinen Lorbeeren aus, die er sich auf seinen gefährlichen Cholerafahrten in Egypten, Indien und Südfrankreich erworben. Er liegt vielmehr gegenwärtig sehr eifrig dem Studium ob und sucht noch weitere Resultate aus seinen Entdeckungen zu erzielen. Die Arbeitskraft und die Ausdauer Koch's sind in der That zu bewundern. Nicht genug, daß er jetzt noch die Berichte über die Cholera für die Reichsregierung ausarbeiten muß, hat er auch noch die Direktorialgeschäfte für den beurlaubten Direktor des Gesundheitsamtes zu führen. Daß die Zahl der täglich einlaufenden amtlichen und nichtamtlichen Berichte, Gesuche, Anfragen zc., die alle gelesen, überdacht und beantwortet sein wollen, keine kleine ist, kann man sich wohl vorstellen, zumal die Funktionen des Gesundheitsamtes in so viele Zweige der Verwaltung, Hygiene und Gesetzgebung hinreichen. Es ist bezeichnend für die Arbeitsfreudigkeit und den emsigen Fleiß des großen Mannes, wie er sich jüngst erst bezüglich der ihm obliegenden Aufgaben äußert: „Es wird

ja manchmal ein bißchen viel, aber ich arbeite gern.“

(Sonderbare Berichtigung.) Der „Chamer Voté“ schreibt in Betreff einer Stecherei: „Nach Angabe der Gasthausbesizers = Gattin Frau Frisch kam bei der Messer-Affaire vom Sonntag gar kein Streit vor und erhielt der Arbeiter Hahn nicht sechs, sondern nur drei Messerstiche, was im Interesse der Solidität des Gasthauses hiemit auf Verlangen berichtigt wird.“

(Ein wüthender Gensdarm.) Am vorletzten Sonntag wurde im Dorfe Stracz bei Jarow (Galizien) das Fest der Kirchenweihe gefeiert. Dieses Fest artete bald aus und es kam zu einer blutigen Balgerei, bei welcher der patrouillirende Gensdarm intervenirte, wobei er einen der Exzedenten mit einem Schuß aus seinem Karabiner zu Boden streckte. Der auf den Thortort berufene Postenkommandant wollte den Uebereifrigen entwaffnen, wurde jedoch von ihm mit dem Bajonnette tödtlich verwundet. Als der wüthend gewordene Gensdarm noch einen anderen seiner Kameraden erblickte, der, von mehreren Urlaubern und Reservisten unterstützt, sich ihm näherte, ergriff er die Flucht und wandte sich gegen Lemberg. Seine Verfolger erreichten ihn erst nach geraumer Zeit im Walde von Zimnawoda, wo er sich jedoch, um nicht lebendig in die Hände seiner Verfolger zu fallen, mit einem Schusse aus dem eigenen Karabiner tödtete.

(Beim Sievringer Bründl.) Am Vorabende des Festes Johannis Enthauptung wurde das „Sievringer Bründl“ bei Wien von mehr als vierhundert Lotterieschwestern männlichen und weiblichen Geschlechts besucht und übernachteten die meisten in den benachbarten Wäldern. Am Festtage selbst belief sich die Zahl dieser Schwestern daselbst auf mehr als achttausend.

(Das Löschner-Jubiläum in Gießhübl.) Am 24. August fand in dem reizend am Egerflusse gelegenen Badeorte Gießhübl-Buchstein bei Karlsbad die Dr. Löschner-Feier vom schönsten Wetter begünstigt, statt. Um 4 Uhr Nachmittags erfolgte der Aufmarsch der aus Karlsbad und der Umgebung erschienenen zahlreichen Vereine. Der Männergesang-Verein von Karlsbad stimmte den Festgesang an. Hierauf folgte die Begrüßung der Versammlung durch den Besitzer und Schöpfer des Kurortes Herrn kaiserl. Rath Heinrich Mattoni und die Enthüllung des Löschner-Denkmales, einer prachtvollen Marmorbüste, die Herr Mattoni in Prag durch Prof. Seidan anfertigen ließ. Die schwungvolle Festrede, in der die langjährigen Verdienste des Jubilars als Arzt, Schriftsteller und Humanist hervorgehoben wurden, hielt der Kurdirektor von Gießhübl Dr. Gastl. Die Ueberreichung der Adresse des Karlsbader Ärzte-Vereines an den Jubilar erfolgte durch den Senior der Kurärzte Herrn Hofrath Dr. Freiherrn von Hochberger mit entsprechender, schwungvoller Ansprache. Den Glückwünschen

der zahlreich erschienenen Kollegen, Vereine, Deputationen und der Bürgermeister von Karlsbad, Raaden (dem Geburtsorte des Jubilars) zc. dankte der Jubilar in glücklicher Rede, in der er speziell der großen Verdienste des Herrn Mattoni um die Versendung der österreichischen Wässer und Quellenprodukte im Allgemeinen gedachte, worauf die schöne Feier durch Abkündigung des „Deutschen Liedes“ seitens des genannten Männergesangvereines und das Defilé der erschienenen Schützen, Feuerwehr, Veteranen und Vereine schloß. Abends fand ein heiteres gemeinschaftliches Festessen im neuen Restaurationssaale statt, wobei Herr Mattoni die Reihe der Reden mit einem Toaste auf Se. Majestät den Kaiser und das kaiserliche Herrscherhaus eröffnete. Selbstverständlich folgten Toaste auf den Jubilar, Herrn Mattoni, Professor Seidan, den Stand der Ärzte zc. zc. Nach eingebrochener Dunkelheit war das schöne Thal, in dem der Kurort liegt, glänzend illuminiert und von den Höhen wurde Feuerwerk abgebrannt und Raketen stiegen in die laue Nacht empor. Herr kaiserlicher Rath Mattoni hat durch diese, dem Altmeister der österreichischen Balneologen Herrn Professor Dr. Josef Freiherrn von Löschner anlässlich seines fünfzigjährigen Doktoren-Jubiläums gebrachte Ovation nicht nur den Jubilar, sondern dem ganzen Stand der Ärzte, den Förderern des Menschenwohles und der Wissenschaft und sich selbst geehrt. Der Jubilar hat eine vorzügliche, bereits in elf Auflagen erschienene Monographie über den Gießhübler Sauerbrunn veröffentlicht und dadurch wesentlich zum Weltruf dieses Sauerlings beigetragen.

Marburger Berichte.

(Goldene Hochzeit.) Am 7. d. M. feiert in Windisch-Feistritz der Gutsverwalter Herr Josef Fisolitsch seine goldene Hochzeit und zugleich sein Dienstjubiläum.

(Blühende Obstbäume.) In der Gegend von Bidem, wo am 1. August ein großes Hagelwetter die Ernteaussichten vernichtet, stehen jetzt Aepfel- und andere Obstbäume wieder in der Blüthe.

(Preßgericht.) Die Beschlagnahme der „Deutschen Wacht“ (24. August), wegen des Artikels über die „Landtags-Wahl in Pettau“ erfolgt, ist vom Kreisgerichte bestätigt worden, in der Erwägung, daß derselbe den Thalbestand des Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung begründe.

(Ernennung.) Der Bezirks-Thierarzt Herr Johann Wagner in Pettau ist zum Landes-Thierarzt für Krain ernannt worden.

(Biszklistenfahrt.) Aus Pettau wird uns geschrieben: Am Sonntag Nachmittag unternahmen vier Herren und eine Dame von Marburg eine Biszklistenfahrt nach Pettau und trafen dieselben um 3/4 5 Uhr in folgender Ordnung hier ein: Herr Rosmann, Herr Stark, Baron Myrbach, Frau Stark, G. Scherbaum;

Frau von Paradies eilte jetzt hin, die Thür zu öffnen und sofort stürzte der Hund mit langen Sägen zu Theresen hin, um zu ihren Füßen niederzukauern und ihre Hände zu lecken.

Therese neigte sich lächelnd zu ihm nieder und hob seinen Kopf empor. Das kluge Thier, als errathe es den Wunsch seiner Herrin, legte seinen Kopf auf ihre Knie und schaute mit seinen großen, dunklen Augen klug und verständlich zu ihr empor.

Therese streichelte sanft sein glänzendes schwarzes Fell. „Dieser Hund,“ sagte sie sinnend, „dieser Hund gefällt mir weit besser wie ein Mensch. Es liegt so viel Güte und Wahrheit in seinen Augen, und sein Hundekopf erschreckt mich lange nicht so sehr als ein Menschenangeficht.“

„Ich denke, wir könnten uns jetzt von dannen begeben“, brummte Professor Barth, „das Schauspiel ist zu Ende, und jetzt werden die lieben Verwandten und Freunde nicht Gili-geres zu thun haben, als dem Autor und der ersten Liebhaberin zu applaudiren. Ich sehe für mich keine Verpflichtung ein, dabei zu sein.“

„Ich auch nicht“, stimmte Doktor Ingenhaus bei, indem er sich anschickte seinen Herrn Kollegen zu begleiten. „Ueberdies fühle ich mich etwas verwirrt im Kopfe von all' den Gedanken,

die dieser verteuflte Doktor darin zerbröckelt hat. Lassen Sie uns gehen!“

„Nehmen Sie mich mit“, sagte Pater Hell, ihnen folgend. „Ich muß wirklich nachsehen, ob der Zauberer keinen Planeten vom Himmel gestohlen hat, mit dessen Hilfe er dieses Wunder hier zu Stande gebracht!“

Die drei Herren durchschritten gravitatisch und ohne sich zu verabschieden, den Saal, um sich hinweg zu begeben. An der Thür trafen sie den Grafen von Langermann, den Kammerherrn der Kaiserin.

„Ah, Sie machen es wie ich, meine Herren“, redete der Graf sie an, „Sie enteilen dem Zauberer, um die Wunder, die Sie erschaut, Ihren Freunden mitzutheilen. Ganz Wien wird heute und morgen von nichts Anderem sprechen, als von der glücklichen Heilung der schönen Therese von Paradies. Niemand wird jetzt mehr zweifeln können, da unser berühmter Professor Barth selber die glückliche Heilung konstatiert hat. Ich werde mich beeilen, das der Kaiserin mitzutheilen, und Ihre Majestät wird sehr erfreut sein, ihren Schützling genesen zu wissen.“

„Sie können der Kaiserin auf alle Fälle mittheilen, daß wir eben eine sehr gut gespielte Theaterzene erlebt haben, Herr Graf“, sagte Professor Barth verdrießlich.

„Eine Theaterzene?“ fragte der Graf ver-

wundert. „Aber die Heilung des blinden Mädchens ist indeß doch eine Wahrheit, und Sie selber haben das vorhin bestätigt!“

„Ein flüchtig hingeworfenes Wort, das man halb aus Höflichkeit, halb aus Uebereilung äußert, ist noch keine Bestätigung“, rief der Professor Barth ärgerlich. „Man sagt Manches im Salon, was man in seiner Studirstube nicht zu rechtfertigen unternähme.“

„Auch bedarf ein solcher Fall der reiflichen Erwägung“, sprach Doktor Ingenhaus bedächtig. „Es ist unmöglich, in einem Tage über ein Faktum von so ernster Bedeutung zu entscheiden.“

„Aber, meine Herren“, rief der Graf lachend, „das Faktum steht mindestens fest, daß das Fräulein von Paradies nicht mehr blind ist, und daß Mesmer sie ohne Instrumente und Arzneien, bloß durch das Auslegen seiner Hand kurirt hat! Ich eile, der Kaiserin diese Nachricht zu bringen!“

Er grüßte die Herren mit einer flüchtigen Verbeugung und eilte von dannen.

„Da geht er hin“, murrte Professor Barth, „thut, als ob er eine wunderbare Freudennachricht in der Burg als Herald zu verkünden habe. Im Hofzirkel wird man heute natürlich nur von dem Wunderdoktor Mesmer zu sprechen wissen.“

die Rückfahrt erfolgte mit dem Nachtzuge. Herr Rosmann bemüht sich, auch in Pettau einen Klub zu gründen und hoffen wir, diesen bald begrüßen zu können.

(Zu Tode gestürzt.) Am letzten Samstag war der 30 Jahre alte Grundbesitzer F. Kronawetter in Rupperebach bei St. Margarethen a. d. P. mit Aepfelabnehmen beschäftigt und wagte sich, auf der hohen Leiter stehend, zu weit in die Aeste hinaus; er verlor das Gleichgewicht und stürzte in die Tiefe, wo er sich derart verletzete, daß er bereits am Sonntag vor Mitternacht starb.

(Vom Gamsen Kirchtag.) Das Schützengelbst in Gams war diesmal von prächtigem Wetter begünstigt und darum die Theilnahme eine sehr zahlreiche, so daß Wirthe, Lebzelter und andere Geschäftsleute recht zufrieden gewesen sein dürften. Im Garten des Herrn Fost spielte die Schleinitzer Musikkapelle; im Gasthause an der Hauptstraße erfreuten die Klänge einer ländlichen Kapelle die zahlreichen Gäste und war das Ringelspiel bei jeder „Fahrt“ überfüllt. In Rucher's freundlichem Restaurationsgarten war fast kein Plätzchen zu erhalten und auch die anderen Lokalitäten waren gut besetzt. Die freundliche Pfarrkirche wurde von den Städtern ebenfalls viel besucht. Nirgends zeigte sich ein Mißton und war dieses Fest wieder ein schöner Beweis von dem trotz aller Hege ungetrübten Zusammenleben Deutscher und Slovenen.

(Schießübungen.) Am 1. September sind acht Offiziere und dreihundertfünfzig Reservisten des 6. Artillerieregiments zu den Schießübungen auf dem Pettau Feld eingetroffen.

(Brandlegung.) In Kranichsfeld wurden die Wohnhäuser der Grundbesitzer Johann Klepp und Anton Duch eingeeigert und soll dieses Feuer der fünfjährige Sohn des ersteren gelegt haben, welcher schon acht Tage früher einen Versuch der Brandstiftung gemacht.

(Tanzschule.) Der akademische Lehrer der Tanzkunst, Herr Eduard Eichler von Graz, welcher jetzt den Unterricht auf dem Schlosse Neu-Eilli beim Fürsten Salm-Reifferscheid beendigt, trifft heute in Marburg ein und beginnen morgen 10 Uhr Vormittag im Kasino-Speisesaal die Einschreibungen für die verschiedenen Lehrkurse. Die Nothwendigkeit ästhetischer Körperbildung bedarf keines Beweises mehr und ebenso anerkannt ist die Begabung und Leistung des Herrn Eichler, dessen zweckmäßige und fesselnde Methode ihm jedesmal einen zahlreichen Besuch und eine sehr dankbare Erinnerung der Schüler und Eltern sichert. Die Zeit der Eröffnung ist glücklich gewählt.

(Aus der Gemeindestube.) Morgen 3 Uhr Nachmittag findet hier eine Sitzung des Gemeinderathes statt und kommen zur Verhandlung: Antrag des Herrn Bürgermeisters wegen Sistirung des Gemeinderaths-Beschlusses vom 24. Juli 1884, betreffend Ankauf der Schatzschen Realität in der Burggasse Nr. 44 — Besuch des Baumeisters Herrn Andreas Tschernitschek um Flüßigmachung seiner Kaution an-

läßlich des Zubauens beim hiesigen Krankenhause — Ansuchen in Personalangelegenheiten — Amtsvortrag, betreffend die Genehmigung von 15 Lizitationsprotokollen und 2 Offerten für die städtischen Pachtobjekte — Besuch des philharmonischen Vereines um eine Subvention zur Erhaltung der Musikschule für 1884/85.

(Fahnenweihe.) Am 7. d. M. wird in Eilli die Fahnenweihe des Veteranenvereines stattfinden.

(Vom heimischen Regiment.) Am 6. ds. trifft das Infanterieregiment Nr. 47, welches an den Manövern in Graz theilgenommen, mittels Eisenbahn von Wildon aus wieder in Marburg ein.

(Zum Holzhändlertag.) Die Fachzeitung „Oesterreichisch-ungarischer Holzinteressent“ veröffentlicht in der Festnummer vom 1. September die Einladung zur allgemeinen Versammlung der Holzhändler und Holzproduzenten in den österreichischen Alpenländern, sowie in Süd-ungarn und Kroatien in Marburg, Montag den 8. September 1884, 9 Uhr Vormittags, im Gartensalon des Hotel „zur Stadt Wien“. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Wahl des Präsidiums. 2. Berichterstattung der Delegirten über die am 14. August stattgehabte Konferenz bei der kommerziellen Direktion in Wien, die Aufhebung der Refaktie betreffend. (Referent: Herr Adalbert Walland.) 3. Antrag auf Errichtung eines südösterreichisch-ungarischen Holzhändlerverbandes. (Referent: Herr Karl Fercher, Forstinspektor.) 4. Berlesung und Durchberatung der neu entworfenen Ulanzen. (Referent: Herr Alois Wippel, Forstmeister.) 5. a) Vortrag des vom Komitee ausgearbeiteten Referates betreffs Errichtung eines Verkehrsbureau in Marburg; b) Antrag auf Wahl eines Exekutiv-Komitees zur Durchführung der das Verkehrsbureau betreffenden Beschlüsse; c) Anträge auf Wahl des Direktoriums und auf Wahl von Schiedsrichtern in Angelegenheit des Verkehrsbureau. (Referent: Herr Bernhard Krammer.) 6. Allfällige Anträge und Interpellationen. — Am Sonntag den 7. September wird im Hotel „zur Stadt Wien“ ein Bureau des Komitees installiert. Es werden hiemit alle P. T. Herren, welche an den Verhandlungen des Holzhändler-tages theilnehmen und in Marburg erscheinen, höflich ersucht, in diesem Bureau eine Legitimations-Karte zu begeben, diese Karte mit ihrem Namen und Adresse auszufüllen und am Eingange in den Verhandlungs-saal abgeben zu wollen. Diese Einrichtung wird deshalb getroffen, um in einfacher und rascher Weise die Namen der Theilnehmer an den Verhandlungen dem Herrn Regierungsvetreter zur Kenntniß bringen zu können. Gelegentlich der Vorberathung am 11. Juni geschah dieses mittels Aufruf jeder einzelnen Person und Notirung durch den Herrn Schriftführer, was jedoch einerseits viel Zeit in Anspruch nahm, andererseits zur Verstümmelung vieler Namen in dem Berichte führte. Weiters werden in demselben Bureau Auskünfte über Unterkunft in den Marburger Hotels er-

theilt. — Das vorbereitende Komitee bilden die Herren: Karl Fercher, Forstinspektor und Obmann des kärntnerischen Forstvereines in Klagenfurt. Bernhard Bernardi in Unter-Drauburg. Lorenzi Chiappani, Vertreter des gräflich Henkel von Donnersmarkt'schen Forstamtes in Wolfsberg. Ernest Frankl, Professor, Forstmeister des Benediktiner-Stiftes St. Paul im Lavantthale. Franz Grenn, Handelskammerrath in Laibach. Moriz Hofmann in Rezythely. Ferdinand Gribernig in Windischgraz. Anton Jaclin in Weitenstein. Bernhard Krammer in Steinamanger. R. Pfrimer in Marburg. Adalbert Walland in Gonobitz. Alois Wippel, gräflich Thurn'scher Forstmeister in Bleiburg.

(Gemeinde-Sparkasse in Marburg.) Im Monate August wurden von 626 Parteien eingelegt 121.965 fl. 25 kr., dagegen von 800 Parteien an Kapital und Zinsen behoben 115.276 fl. 42 kr.

(Verzehrungssteuer.) Die Verhandlung, betreffend Abfindung der Verzehrungssteuer wird am 10. September in St. Margarethen auf dem Draufelde (2800 fl.), in St. Lorenzen (1800 fl.), in Gaidin (4600 fl.), in Maria-Neustift (5600 fl.), am 13. September in Neufkirchen (2350 fl.) und in Sauritsch (1600 fl.) statthaben.

(Bauernverein.) Am 21. d. M. Nachmittag 3 Uhr wird in Marburg (St. Magdalena, Gasthof des Herrn Johann Lorber) eine Versammlung des Bauernvereines abgehalten. Gegenstände der Verhandlung sind: Aufhebung der Weg- und Brückenmauthen in der Steiermark — Aenderung der Landes-Wahlordnung, namentlich Abtrennung des Gerichtsbezirkes St. Leonhardt vom Wahlkreise Marburg und Zuziehung des Bezirkes Mahrenberg zu letzterem — Einführung der direkten Wahl und der geheimen Abstimmung.

Letzte Post.

Die Landesregierung von Kärnten hat wegen der Cholera in Italien die Abhaltung des Marktes zu Pontafel (8. September) untersagt.

In sämtlichen Landgemeinden von Salzburg siegten die Klerikalen, die Kandidaten des Bauernvereines erzielten beinahe durchwegs eine nennenswerthe Minderheit.

Der politische Gewerbeverein zu Trautenuau beklagt mit Bezug auf die Lage der Deutschen, daß sich einige Pflichtvergessene gefunden, welche unter dem Vorgeben, eine neue Wirthschaftspartei zu gründen, sich von ihrem Volke in der größten Kampfesnoth losgesagt; dies sei Verrath. Die deutschen Abgeordneten können auf die rückhaltlose Unterstützung des Vereines rechnen, wenn es gilt, für das deutsche Volksthum einzustehen.

Die kroatische Regierung hat die Verordnung, betreffend die Ehe zwischen Juden und Christen bis zur gesetzlichen Regelung dieser Verhältnisse zurückgezogen.

Sämmtliche Hilfsvereine vom Rothen Kreuz haben die Konferenz in Genf beschiedt, welche acht Tage lang über die Bestimmung dieser Vereine im Kriege verhandelt.

Die Cholera ist auch in Lucca ausgebrochen und mehrt sich namentlich in Bergamo, Genua, Cuero, Massa-Carrara und Neapel die Zahl der Erkrankungen und Todesfälle.

In San Giovanni und Spigolo haben wegen der Cholera Unruhen stattgefunden.

Die Bahnzüge nach Neapel gehen unter militärischer Bedeckung; die Reisenden wagen es nicht, an den Haltstellen die Wagen zu verlassen aus Furcht, von den Bauern erschlagen zu werden.

Öffentlicher Dank.

Für den unerwartet freundlichen Empfang, sowie für die gründliche Belehrung und großartige Bewirthung, welche uns am 18. August gelegentlich eines Besuches der Weinbauschule zu theil geworden, sagt hiemit den verbindlichsten Dank die Landwirthschaftliche Fortbildungsschule St. Peter bei Marburg.

Marburger Escomptebank.

Stand der Geldeinlagen
am 31. August 1884: (1003
Oo. W. fl. 332.390,01.

Hierzu 1/2 Bogen.

„Und wir? Was werden wir thun?“ fragte Pater Hell, mit seinen kleinen listigen Augen die beiden Freunde anblinzeln.

„Ja, sagen Sie, Herr Kollege, was werden wir thun?“ fragte Doktor Ingenhaus.

Professor Barth antwortete nicht. Er schritt mit gravitätischer Ruhe die Treppe hinab und über den Flur der Hausthür zu. Erst als sie auf der Straße angelangt waren und sich einige Schritte von dem Hause der Wunder entfernt hatten, blieb Professor Barth stehen und legte seine Hände schwer und gewichtig auf die Schultern seiner beiden Freunde.

„Was wir thun werden, meine Herren und Freunde?“ fragte er langsam.

„Ja, sagen Sie uns“, sprach Doktor Ingenhaus, „ist es möglich, daß dieser Mann über uns den Sieg davon getragen hat? Daß er, den wir so lange als einen Charlatan verhöhnt und verspottet haben, jetzt zu Stande gebracht, bloß mit seiner Hand, was unser berühmter Augenoperateur mit der Lanzette in seiner Hand nicht zu Stande zu bringen vermochte?“

„Dürfen wir es dulden“, fragte Pater Hell düster, „daß dieser Mensch mit einem kühnen Handgriff alle Geseze der Wissenschaft und der Erfahrung umstößt, und uns eine ganz neue, lächerliche Lehre an Stelle Dessen setzen will, was seit Jahrhunderten und Jahrtausenden her

in der Wissenschaft erkannt und erforscht war? Wagte er es nicht, zu behaupten, daß er sich seinen thierischen Magnetismus von den Sternen herunter geholt habe? Hat er nicht die Rechte, zu sagen, was noch kein Astronom der ganzen Welt entdeckt hat, daß nämlich die Planeten einen direkten Einfluß haben auf die Welt und die Menschen?“

„Und endlich“, sagte Doktor Ingenhaus ingrimmig, „endlich ist er nicht mir, der ich es zur Aufgabe meines ganzen Lebens gemacht habe, Nervenkrankheiten zu behandeln und zu kuriren, mit der frechen Behauptung entgegengetreten, daß nur der thierische Magnetismus die Nervenkrankheiten zu heilen vermöge? Und laufen nicht seitdem alle meine Kranken wie wahnsinnig und toll mir aus der Kur fort, und rennen zu diesem Charlatan hin, der ihnen Heilung verspricht durch das Auslegen seiner Hand? Er ist auf diese Weise Arzt und Apotheker in einer Person, und die wahnsinnigen Menschen zahlen ihm für seine eigene Person das Honorar, was sie sonst zwischen uns und dem Apotheker theilten.“

„Er ruinirt die Astronomie, die Medizin und die Pharmazie, wenn er den Sieg über uns erlangt“, sagte Professor Barth feierlich.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik.

Das soeben ausgegebene 12. Heft (September 1884), das Schlussheft des VI. Jahrganges dieser empfehlenswerthen geographischen Zeitschrift (A. Hartleben's Verlag in Wien; jährlich 12 Hefte à 36 kr. Prän.-Preis pro Jahrgang 4 fl. 25 kr.) bringt auf 48 Seiten mit sieben Abbildungen, zwei Porträts und einer Karte folgende interessante Artikel:

Angra Pequena. Von Dr. Franz Ritter von Le Monnier. (Mit einer Karte und einer Illustration.) — Skizzen aus Portugal. — Aus den Ostalpen. — Der Fortschritt der geographischen Forschungen und Reisen im Jahre 1883. — Neue Untersuchungen über die Bahn des Mondes. — Die Florenreiche der Erde. — Statistisches über die Produktionsverhältnisse der australischen Kolonien. — Ausfuhr aus Mexiko. — Kurorte in Oesterreich. — Das Volksschulwesen in Frankreich. — Post- und Telegraphenverkehr in England 1883. — Wachstum der Einwohnerzahl von Stockholm. — Volkszählung in Athen. — Der Handel Chiles. — Die Kolonie Queensland. — Berühmte Geographen, Naturforscher und Reisende: Dr. Alexander von Humboldt. — Todesfälle: Heinrich Berghaus. — Geographische und verwandte Vereine. — Vom Büchertisch. Eingegangene Bücher, Karten u. Kartenbeilage: Karte des Groß-Namaqualandes und der deutschen Niederlassung um Angra Pequena.

Diese gebiegen redigirte Zeitschrift, welche auch in dem vorliegenden Hefte den bedeutenden Aufschwung zeigt, welchen sie in den letzten Jahren genommen, will in populärer, oder besser gesagt in nicht rein wissenschaftlicher Form die wichtigsten Neuerungen im Gebiete der Geographie besprechen und auch bereits Bekanntes in speziellen Schilderungen vertiefen. Sie führt daher dem gebildeten Publikum rasch und geordnet in fortlaufenden fesselnden Uebersichten die praktischen und wissenschaftlichen Erscheinungen, Thatsachen, Entdeckungen und Bestrebungen auf geographischem Gebiete in edel populärer, zugleich aber durchaus zuverlässiger Form vor, und wurde bisher von Heft zu Heft nur reichhaltiger und interessanter. Die „Deutsche geogr. Rundschau“ verdient es, auf dem Tisch jedes Gebildeten zu liegen, zu eifrigem Studium ihres belehrenden und fesselnden Inhaltes. Zur Pränumeration auf den VII. Jahrgang wird freundlichst eingeladen. Alle Buchhandlungen und Postämter liefern diese Zeitschrift; Probehefte derselben gratis.

Eine sehr schöne (995)

Weingarten-Besitzung

zwanzig Minuten von der Station Pöschitz entfernt, mit zwei großen Weingärten, Buchenwaldung, Obst- und Gemüsegarten, schönem Herrenhause und ganz neu erbauten Oekonomie-Gebäuden mit gewölbter Stallung ist sammt Fundus instructus und der heurigen Fehsung aus freier Hand zu verkaufen. — Briefliche Anfragen übernimmt die Administration d. Bl.



„ARGOSY“ der beste Hosenträger der Welt.

- Zum Gehen
- Zum Reiten
- Zum Jagen
- Zum Reisen
- Zum Turnen
- Zum Rudern
- Zum Schiessen

898) und jeder Art Beschäftigung gleich bequem.

Preis fl. 1.30, fl. 1.60, fl. 2.—.

bei

Gustav Pirchan, Herrengasse Nr. 20, Marburg.



Die Unterzeichneten geben hiermit Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Gatten, Vaters, Schwieger-, Gross- und Urgrossvaters, des Herrn

JAKOB BADL SENIOR,

Bade- und Gutsbesitzers, Ritter des Franz Josef-Ordens etc. etc.,

welcher Samstag den 30. August Früh um halb 9 Uhr, versehen mit den Tröstungen der heiligen Religion, im 82. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle des theuren Verblichenen wird Montag den 1. September 1. J. Nachmittags 2 Uhr auf seinem Gute Dubrava feierlichst eingesegnet, sodann nach Krapina-Töplitz überführt, in der dortigen Pfarrkirche abermals eingesegnet und bei der heil. Magdalenen-Kapelle zur ewigen Ruhe beigesetzt.

Die heil. Seelenmessen werden Dienstag den 2. September um 9 Uhr Morgens in den Patronatskirchen zu Krapina-Töplitz und Pod-Kostel gehalten werden. (1001 Krapina-Töplitz, den 30. August 1884.)

Ottokar, Berta, Olga, Elsa, Oskar, Alma, Ferdinand und Maro Badl, Anton, Wilhelm, Anna vereh. Halbärth, Berta vereh. Glantschnig, Emma vereh. Casper, Victor, Ida, Olga und Fritz Badl, Adele Badl, als Enkel.

Anna und Walter Halbärth, als Urenkel.

Ignaz Halbärth, August Glantschnig und Rudolf Casper, als Gatten der Enkelinnen. Josef Ernst Leschnigg, Schwiegersohn.

Amalie Badl geb. Baumann, als Gattin.

Jakob Badl, Anton Badl, Alois Badl und Ignaz Badl, als Söhne.

Amalie Leschnigg geb. Badl, Malci Badl, als Töchter.

Ottile Badl geb. Filafero, Anna Badl geb. Felber, Katharine Badl geb. Gerlach, als Schwiebertöchter.

Dank und Anempfehlung.

Ich beehre mich hiemit anzuzeigen, dass ich mein seit 30 Jahren bestehendes **Mode- & Manufacturwaaren-Geschäft** Herrn

Alex. Starkel

käuflich überlassen habe, und wird er dasselbe unter seinem Namen weiterführen.

Indem ich für das mir so reichlich bewiesene Vertrauen meinen besten Dank sage, bitte ich dasselbe ungeschmälert auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Joh. Merio.

Bezugnehmend auf Obiges erlaube ich mir dem P. T. Publikum höflichst anzuzeigen, dass ich das bisher unter der Firma

Joh. Merio

am hiesigen Platze seit 30 Jahren bestehende **Manufactur- & Modewaaren-Geschäft** käuflich übernommen habe und unter meinem Namen fortführen werde.

Ich bitte das meinem Herrn Vorgänger so reichlich geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen, ich werde dasselbe stets zu rechtfertigen bestrebt sein.

Hochachtungsvoll

Alex. Starkel.

Marburg, 1. September 1884.



Kundmachung.

Das Verzeichniß der Personen aus der Stadt Marburg, welche nach dem Gesetze vom 23. Mai 1873 N. G. Bl. Nr. 121 zu Geschworenen berufen werden können, für das Jahr 1885 ist bereits verfaßt und liegt in meiner Amtskanzlei am Rathhause durch acht Tage bis 10. September 1884 zu Jedermanns Einsicht auf.

Den Betheiligten steht es frei, während dieser Frist wegen Uebergehung gesetzlich zulässiger oder wegen Eintragung unzulässiger Personen schriftlich oder mündlich Einspruch zu erheben oder in gleicher Weise eigene Befreiungsgründe geltend zu machen.

Marburg am 27. August 1884.

Der Bürgermeister: Dr. D u c h a t s c h.

Eduard Eichler,

dipl. acad. Tanzmeister aus Graz, beehrt sich hiemit dem P. T. Publikum von Marburg höflichst anzuzeigen, dass mit September 1. J. (972)

die Lehrcurse

für Kinder und Erwachsene, Anfänger und Wiederholende in ästhetischer Gymnastik, **Tanz und Anstand** beginnen.

Einschreibungen hiezu am 4. und 5. September von 10—12 Uhr Vormittags, 5—6 Uhr Nachmittags und 8— $\frac{1}{2}$ 10 Uhr Abends im

Casinosaaale

allwo auch der Unterricht ertheilt wird.

Bei trockenem Wetter **geklaupte** (nicht geschüttelte) edle Äpfel, Birnen, Pflaumen, große Zwetschen, Pfirsiche, — auch feinere Sorten grüne Bohnen, junge Erbsen, süße Carotten, Tomaten, Porre, Pilze, Champignons **kauft jederzeit** in jedem Quantum zu angemessenem Preise und bittet schriftliche Offerte (932)

Die Central-Station für Obst- und Gemüse-Verwerthung in Graz.

Malzkeime

bester Qualität zum Preise von fl. 4.50 per 100 Klg. offerirt die **Brauerei u. Malzfabrik des Thomas Göß in Marburg.** (1005)

Farracher Flaschenbier

in Orig. Füllung. (556)

Feinste

Tiroler Theebutter.

Sämmtliche Mineralwässer

in frischer Füllung empfiehlt

Alois Quandest.

Telegraphische Witterungsprognose

der k. k. Centralanstalt für Meteorologie in Wien vom 2. September 2 Uhr 2 M. N. M.

Mitgetheilt durch die Landes-Obst- u. Weinbauschule.

Lufdruck-Minimum: 740—745 Nordwestl. v. Schottland.

Maximum: 765—760 Sicilien.

Zweites Minimum: Südl. Rußland.

Prognose: Südl. Winde. Vorwiegend heiter. Trocken. Warm. Keine wesentl. Aenderung des herrschenden Witterungscharakters.

Wetten, 29. August. (Wochenmarktpreise.)
 1 Hekt. Weizen fl. 5.80, Korn fl. 4.40, Gerste fl. 4.40
 Hafer fl. 2.30, Kukuruz fl. 5.60, Hirse fl. 0.—, Haidefl.
 fl. 4.80, Erdäpfel fl. 1.30, 1 Kilo Bifolen 8 kr., Linsen
 30 kr., Erbsen 26 kr., Rindschmalz fl. 0.82, Schweinschmalz
 76 kr., Speck, frisch — kr., geräuchert 70 kr., Butter,
 frisch 95 kr., Eier 6 Stück 10 kr., Rindfleisch pr. Kilo
 56 kr., Kalbfleisch 56 kr., Schweinsfleisch, jung 56 kr.,
 Milch frische pr. Liter 10 kr., abgerahmte 6 kr., Holz
 hart, pr. Meter fl. 3.—, weich fl. 2.25, Heu, pr. 100 Kilo
 fl. 1.80, Stroh, Lager fl. 1.70, Streu fl. 1.40.

Gesucht wird

eine **Wohnung** mit 4 Zimmern, 1 Dienstbotenzimmer, Küche und Zugehör, wenn möglich am rechten Draufse, welche längstens am 1. Oktober l. J. bezogen werden kann. (1002)
 Geeignete Anträge in der Exp. d. Bl.

Eine gassenseitige Wohnung

im 1. Stock ist in der Färbergasse Nr. 3 an eine kinderlose Partei zu vermieten. (992)

Ein möbliertes Zimmer

sogleich zu vermieten. (994)
 Anfrage Kaiserstraße Nr. 4, I. St. rechts.

Eine Wohnung

mit 2 Zimmern sammt Zugehör ist vom 1. Oktober an zu vermieten. (1007)
 Anfrage Bittlinghofgasse 27.

Koststudenten

werden von einer ordentlichen Familie in ganze Verpflegung genommen. Ein Klavier steht zur Verfügung und wird vom Sohne des Hauses, einem Studenten der sechsten Gymnasialklasse, die gewünschte Aushilfe geleistet. Adresse im Compt. d. Bl. (1008)

Kost- und Wohnort.

1 oder 2 Studenten können in einem achtbaren Hause in billige und gute Verpflegung aufgenommen werden. Klavier zur Verfügung. Adresse im Compt. d. Bl. (1004)

Studierende

werden in ganze Verpflegung genommen: Hauptplatz Nr. 11. (1006)

Ladenmädchen,

welches in gleicher Eigenschaft schon bedienstet gewesen ist, wird für ein Mehl- und Bäckereigeschäft aufzunehmen gesucht. (992)
 Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Wald zu verkaufen.

Ein Wald in der Gemeinde Tremmelberg bei St. Georgen, 20 Joch, größtentheils schlagbar, Laub- und Nadelholz, aus freier Hand zu verkaufen. — Anfrage Gut Amtshofen, Post Leutschach. (996)

Zu verkaufen

ein leichter Fuhrwagen, fast neu: Allerheiligengasse Nr. 14. (931)

Ein großer Schüttboden gesucht.

Anfrage im Comptoir d. Bl. (833)

Französischer Unterricht und Clavier.

Die Wohnung der französischen Lehrerin aus Paris, **Mademoiselle Frédéricie**, befindet sich in der **Burg, Brandisgasse Nr. 2. Aufgang: Hauptstiege links.** (973)

Wohnungen.

Große und kleine, Gassen- und Hofseite, auch möblierte Wohnungen, nach Wunsch auch **Garten.** Mühlgasse Nr. 7. (999)

Lotto-Ziehungen vom 30. August:

Prim: 88 24 62 85 72

Triest: 43 26 34 75 7

Henri Nestlé's Kindernährmehl.

Vollständigste Nahrung für Säuglinge und schwächliche Kinder.

Eine Dose 90 kr.

Großes Ehrendiplom.



Henri Nestlé's condensirte Milch.

Eine Dose 50 kr.

Central-Depôt für Oesterreich-Ungarn:

F. BERLYAK,

WIEN, I., Naglergasse 1.

Depôts in Marburg: J. Bancalai, A. W. König, J. Hoß, Apotheker, Roman Pajne & Söhne, Alois Felber, Kaufleute, und in allen Apotheken Steiermarks. (702)

Tuch - Reste,

gut und echtfarbig von fl. 130 per Meter aufwärts. **Muster** versendet bei genauer Angabe des Namens und Charakters die **Tuchfabriks-Niederlage „Zum weissen Lamm“** in Brunn. (990)

Auskünfte, Prospekte, Kostenvorschläge gratis franco. Bei größeren Aufträgen nachsehen Rabatti.

Man inserire nur wenn man vorher bei **G. L. DAUBE & CO.** **IG. KNOLL** Central-Annoncen-Expedition der in- und ausländischen Zeitungen Wien, I., Singerstrasse 11a Kostenvorschlag etc. verlangt.

Tägliche Beförderung von Anzeigen aller Art an alle Zeitungen, Zeitschriften und Kalender der Welt.